



ES IST absurd zu denken, daß gemäß Fossilienbeweisen bereits vor 60 Millionen Jahren Nashörner in etwas urtümlicherer Form auf unserer Erde existierten, und diese vorwiegend tiergattung nun nach so vielen Jahren durch ihren einzigen Feind, den Menschen, vom Aussterben bedroht ist.

Das Horn des Nashorns ist vor allem in Indien und im Fernen Osten sehr begehrt als Aphrodisiakum, obwohl die stimulierende sexuelle Wirkung medizinisch keinesfalls bestätigt ist. Es liegt wohl mehr an der phallischen Form des Horns, die zu diesem Aberglauben Anlaß gibt, und an der Einbildung, die schließlich auch zu einem Erfolg führen kann.

In Japan werden die geschnitzten Hörner als Dolchgriffe verwendet, und die kostbaren Waffen werden vom Vater an den Sohn weitergegeben.

In Indien, Indonesien und Malaysia benutzt man die geschnitzten Hörner als Trinkbecher, in denen man jegliches beigemischte Gift sofort entdecken kann. Bei der kleinsten Giftmenge soll die Flüssigkeit zu sprudeln anfangen oder der Hornbecher einen Sprung erhalten.

Überdies findet das Hornpulver in asiatischen Ländern Verwendung als Medizin gegen unzählige Leiden, wie Malaria, hohes Fieber, Zahnschmerzen etc.

Aus diesen Gründen wurden die Nashörner über Jahrtausende von den Menschen rücksichtslos verfolgt, gejagt und gewildert, bis sie beinahe ausgerottet waren. Die Nachfrage nimmt ständig zu, die Hörner werden immer rarer und deshalb schon mit Gold aufgewogen oder zuweilen sogar höher bewertet.

Es gibt fünf verschiedene Nashornarten, wovon

RETTET DIE NASHÖRNER!

drei Gattungen in Asien und zwei in Afrika vorkommen. Nach den letzten Zählungen gibt es nur noch ungefähr 1200 indische Panzernashörner, 300 Sumatranashörner, 55 Java- oder Schuppennashörner. Das indische Panzernashorn und das Javanashorn haben nur ein Horn und einen richtigen Hauptpanzer. Die kleinste Nashornart, das Sumatranashorn, ist stark behaart und hat zwei kleine Hörner.

Bei den afrikanischen Vertretern sieht es nicht viel besser aus. Das weiße oder Breitmaulnashorn kommt nur noch in wenigen Exemplaren vor, in Zentralafrika, Zaire, Uganda, im Sudan und im Norden Kenias (Meru Nationalpark). Das weiße Nashorn ist nach dem Elefanten das größte Landsäugetier der Erde. Es kann bis zu 3 Tonnen wiegen und ernährt sich hauptsächlich von Gras.

Das weiße Nashorn ist übrigens nicht weiß, es hat seinen Namen aus einem Übersetzungsfehler erhalten.

Die Breitmaulnashörner im Meru-Nationalpark stammen ursprünglich aus dem Zululand und wurden vor ein paar Jahren nach Kenia

verfrachtet.

Schwarze oder Spitzmaulnashörner gibt es noch einige Tausend, vor allem in Sambia und Tansania, doch in Kenia ist diese Gattung in erschreckendem Maße bedroht. Der vor 50 Jahren noch beachtliche Bestand an Nashörnern ist heute zu 99 Prozent Jägern und Wilderern zum Opfer gefallen.

Die traurige Bilanz ergibt folgendes Bild: Aberdare Nationalpark 200, Amboseli Nationalpark 10, Masai Mara Reservat 34, Meru Nationalpark 15 (inkl. weiße Nashörner), Nairobi Nationalpark 20, Samburu Wildschutzgebiet 10, Tsavo Ost und West 200, andere Gebiete 300, somit total weniger als 1000 Nashörner in ganz Kenia.

Die Bestandsaufnahme der Nashörner erwies sich als ein äußerst schwieriges Unternehmen. Die sonst in Ostafrika übliche Methode, die Säugetiere vom Flugzeug aus zu zählen, war denkbar ungeeignet, da die Nashörner einzeln, paarweise oder als kleine Familie, nicht aber in Herden anzutreffen sind. Sie stehen oft unbeweglich unter Büschen und Bäumen und sind wegen ihrer Tarnfarbe von der Luft aus überhaupt nicht zu erkennen.

Die berühmten Nashörner im Amboselipark mit ihren langen Hörnern sind verschwunden; es gibt nur noch 7, die dort leben und ein paar weitere, die gelegentlich zum Salzsee kommen.

Die Nashörner tragen, je nach ihrer Art, ein oder zwei Hörner auf dem vorderen Nasenrücken. Die Hörner werden von den Tieren regelmäßig an den Bäumen gewetzt und wachsen ständig nach. Sie sind aus einer haarähnlichen Struktur gebildet und werden oft

länger als 50 cm.

Das Spitzmaulnashorn ist etwas kleiner als das Breitmaulnashorn, wiegt 1-2 Tonnen und frisst vorwiegend Dornbüsche. Es ist territorialgebunden und verteidigt sein Revier gegenüber Feinden und Artgenossen. Es wandert selten in andere Gebiete und markiert sein Territorium durch Dung, den es mit Fußtritt auf Büsche in der ganzen Umgebung verstreut.

Nashörner haben eine sehr geringe Fortpflanzungsquote. Die Tragzeit dauert 16 Monate, die Zeitspanne zwischen 2 Geburten 3-4 Jahre (in der Regel nur ein Junges).

Diese seltsamen Dickhäuter sind zerstreut, kurzichtig, ungesellig und angriffslustig. Trotz ihrer Plumpeheit können sie sich rasch fortbewegen und 50 Stundenkilometer erreichen. Sie wandern nicht weit, gehen jede Nacht zum Trinken und sind deshalb in der Nähe von Flüssen oder Wasserstellen zu finden. Zum Schlafen legen sie sich auf den Boden.

Um diese einzigartigen exotischen Tiere vor dem Aussterben zu bewahren, sind vor kurzem großangelegte, internationale Rettungsaktionen eingeleitet worden. Es wurde sogar ein Vorschlag unterbreitet, die Nashörner einzufangen und ihre Hörner operativ zu entfernen, damit sie für Wilderer uninteressant sind und in Ruhe gelassen werden. Diese etwas ausgefallene Theorie ist jedoch in der Praxis nicht durchführbar.

Es bleibt uns nur zu hoffen, daß durch die gemeinsamen Anstrengungen rechtzeitig geeignete Mittel und Wege gefunden werden, um diese uralte Tierart auch für unsere Nachwelt zu erhalten.

DEUTSCHE SPENDE FÜR DAS SOS-KINDERDORF IN MOMBASA

DER Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Alfred G. Köhn, überreichte dem Direktor des SOS-Kinderdorfes, Herrn Simon Njgunu, am 18. Oktober 1980 einen Scheck über DM 7.000 (K.Shs. 29.000). Dieser Betrag stammte aus dem Erlös einer Tombola, die der Deutsche Kaffee-Verband während des Internationalen Kaffee-Kongresses organisiert hatte. Der Kongress fand Anfang Juni 1980 in Hamburg statt, unter dem Patronat des Bundespräsidenten Prof. Dr. Karl Carstens.

Bei der Übergabe des Schecks waren anwesend, der District Commissioner von Mombasa Mr. Kamau, der Bürgermeister von Mombasa Mr. E. Sumba, Frau Totz, Direktionsmitglied der Organisation "SOS-Kinderdorf International" in München.

Das SOS-Kinderdorf in Mombasa besteht aus 12 Häusern, in welchen zur Zeit 40 Waisenkinder mit ihren Pflegeeltern leben.

Von Anbeginn wurde dem SOS-Kinderdorf in Mombasa — das am 17. August 1980 vom Präsidenten der Republik von Kenia, Seiner Exzellenz Daniel Arap Moi, offiziell eröffnet wurde — von deutscher Seite großes Interesse entgegengebracht und manche finanzielle und andere Unterstützung zuteil.

Anläßlich des Besuchs des 2. Deutschen Zerstörer-geleitars der Bundesmarine in Kenia im Juli dieses Jahres erhielten die Waisenkinder eine Einladung an Bord. Sie brachten zusammen mit den Seeleuten und den ebenfalls anwesenden Mitgliedern einer deutschen Handelsvereinigung einen erlebnisreichen, unterhaltsamen Tag auf dem Schiff.



• PROF. DR. KARL CARSTENS



• HERR ROGER CHAMBERS

EIN SCHLANGENFRAB

IN der Ngulia Lodge im Tsavo-West-Nationalpark — der bei heimischen und ausländischen Besuchern gleich bekannten und beliebten Herberge, unter der Leitung von African Tours & Hotels — wurde den ersten Gästen kürzlich beim Mittagessen umständlicher ein Schlangenfrab im wahren Sinne des Wortes präsentiert.

Der Manager, Herr Roger Chambers, erzählte den gemütlich beim Mittagessen sitzenden Besuchern gerade eine interessante Geschichte über Schlangen und bemühte sich, die Begehrtheit so anschaulich wie möglich zu schildern, als aus dem Dachgebälk des Speisensaals demonstrativ und höchst wirkungsvoll eine Puffertüte vor den Augen der erschröckten Gäste mitten auf den Tisch fiel.

Die meisten verließen fluchtartig den Raum, nicht gewillt, mit einer Schlange am gleichen Tisch zu sitzen, die sich offenbar in ihrer Umgebung ganz wohl

fühlte und sich von der Qualität des viel gepriesenen Essens von African Tours & Hotels selbst überzeugen wollte.

"Nein", versicherte Herr Chambers, "es war auch nicht unsere Absicht, den Gästen den zweiten Gang auf originale Art und Weise zu servieren! Es liegt uns überhaupt kein Rezept vor für die Zubereitung eines Schlangengerichtes. Überdies wäre es auch nicht mit dem Gesetz und dem Gewissen zu vereinbaren, ein im Wildschutzgebiet wohnhaftes Lebewesen zu töten".

Die Angestellten der Lodge wurden dann mit der Aufgabe betraut, mit Besen und Stückchen bewaffnet, den ungeliebten Gast ins Freie hinauszukompensieren.

Dies war gar kein so außergewöhnliches Ereignis, sondern nur eines von vielen Erlebnissen mit Tieren, wie sie in einer Lodge im Nationalpark an der Tagesordnung sind.

INFORMIEREN SIE SICH JEDE WOCHE UEBER DIE LETZTEN NEUIGKEITEN AN DER KUESTE KENIAS DURCH EIN ABONNEMENT AUF

Coastweek

- PER 12 MONATE K.Shs. 650/=
- LUFTPOST 6 MONATE K.Shs. 325/=
- 3 MONATE K.Shs. 165/=

NAME: _____
 STRASSE: _____
 ORT: _____
 land: _____

Senden Sie diese Angaben an COASTWEEK, P.O. Box 87270, Mombasa, Kenya oder an COASTWEEK, P.O. Box 52896, Nairobi, Kenya.

• BITTE KEIN GELD BEIFUEGEN, SONDERN SCHECK ODER POSTANWEISUNG — 10 TAGE BIS ZUR ERSTEN SENDUNG.